

Man muss sich vornehmen,
es dem
gegnerischen
Publikum
zu zeigen

INTERVIEW: PHILIPP VON SCHÖNBORN

Sie ist derzeit Deutschlands beste Golferin und steht als Vierte im Qualifikations-Ranking der Ladies European Tour kurz davor, erstmals beim Solheim Cup abschlagen zu können. Vor der British Open (die leider nach Redaktionsschluss ausgetragen wurde), dem letzten Qualifikationsturnier für den Solheim Cup, sprach GJ mit der 24-Jährigen Caroline Masson über den Kontinentalvergleich, die Chancen des europäischen Teams und die LPGA Tour.

Wie geht es Ihnen?

Gut, der Rücken, den ich mir bei der US Open verletzt habe, wurde sehr gut behandelt. Ich kann ohne Beschwerden trainieren und bin gerüstet für die kommenden Aufgaben.

Dazu gehört ja insbesondere der Solheim Cup. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, im Team zu stehen?

Ich habe im Moment den Eindruck, dass es klappen könnte. Zum einen, weil ich es selbst in der Hand habe, mich mit einer guten Leistung bei der British Open sicher ins Team zu spielen. Zum anderen habe ich auch ein ganz gutes Gefühl, dass ich, falls es doch nicht reichen sollte, eine Wildcard bekommen könnte. Ich war vor einigen Wochen beim Besuch der potentiellen Spieler Europas in Denver, und ich habe mich mit auch länger mit unserer Kapitänin unterhalten. Sie wollte zum Beispiel auch schon wissen, mit wem ich mir vorstellen könnte, einen Vierer zu spielen. Also denke ich mal, dass ich ganz gute Chancen habe.

Schauen Sie eigentlich auf die potentiellen Konkurrentinnen im Qualifikations-Ranking, und fängt man an, zu rechnen?

Ja, man schaut schon, und ich weiß, dass es für Caroline Hedwall und Giulia Sergas, meine beiden größten Konkurrentinnen, schon zu einem Top-Ten-Platz bei der British Open reichen muss. Und dann würde es für die beiden nur etwas werden, wenn ich den Cut nicht mache. Caroline Hedwall wird sich aber ohnehin über die Weltrangliste qualifizieren.

Sie haben bereits Ihren Besuch am Schauplatz des diesjährigen Solheim Cup in Denver erwähnt. Wie ist Ihr Eindruck?

Ich hatte erst einen kleinen Schock, als uns gesagt wurde, dass der Platz 7.000 Meter lang sein wird. Das ist ganz schön heftig, auch wenn er sich wegen der Höhe sicher um zehn Prozent kürzer spielen dürfte, weil in der Höhe die Bälle weiter fliegen. Der Platz ist sehr interessant, es gilt, die Grüns auf der richtigen Seite anzuspielen, sonst wird es schwer. Insgesamt, finde ich, eignet er sich fürs Lochwettbewerb super. Leider konnte ich wegen des verletzten Rückens nicht spielen, um genauere Aussagen treffen zu können.

Spielen Sie gerne im Lochwettbewerb?

Ja, absolut, gerade Vierer sind eine coole Sache. Ich finde es sehr schade, dass es sowohl auf der Ladies European Tour als auch der LPGA Tour in diesem Jahr keine Turniere in diesem Format gibt.

Nochmals zurück zum Qualifikationsprozess. Sie haben ja vor dieser Saison die LET verlassen und sind auf die LPGA Tour gegangen – auch in dem Wissen, dass es mit der Qualifikation eng werden könnte. Wie sehr würden Sie sich ärgern, wenn es am Ende nicht reichen würde?

Na ja, ich habe vor der Saison zwei große Ziele für mich ausgegeben. Zum einen will ich meine Tour-Karte in den USA behalten, das habe ich so gut wie sicher geschafft, und zum anderen will ich zum Solheim Cup. Der Wechsel auf die US-Tour war für mich vom Zeitpunkt ideal, weil ich als Turniersiegerin der LET eine Karte für zwei Jahre habe. Daher wollte ich unbedingt jetzt auf die LPGA Tour. Ich würde mich sicher ärgern, die Quali zu verpassen, aber ich habe es ja immer noch selbst in der Hand.

Wie sehr hat Sie denn das Leben in den USA sportlich und persönlich vorangebracht?

Nach einem halben Jahr ist das noch nicht so leicht zu beantworten. Sportlich ist das Niveau doch eine Ecke höher. Man misst sich

regelmäßig mit den Besten und muss jede Woche wirklich gut spielen, um den Cut zu schaffen. Insofern bringt mich das sicher voran. Was das Persönliche betrifft, so kann ich das nicht wirklich beurteilen. Es macht mir auf jeden Fall Spaß in den USA, und ich genieße das Leben dort. Noch habe ich keine feste Bleibe dort, aber das werde ich im Winter ändern und mir etwas suchen, wo ich gut trainieren kann und mich wohl fühle.

Wie schätzen Sie denn die Chancen Europas beim Solheim Cup in diesem Jahr ein?

Gar nicht schlecht. Wenn man auf die Weltrangliste schaut, ergibt sich ja ein recht ausgeglichenes Bild. Wir haben aber ein Auswärtsspiel und haben ja noch nie in den USA gewonnen – und deshalb sind wir sicher nicht die Favoritinnen. Aber wir werden wohl eine sehr gelungene Mischung aus erfahrenen und jungen Spielerinnen haben und versuchen, die negativen Erlebnisse von früher zu verdrängen. Es wird aber natürlich nicht leicht, weil wir ja das Publikum gegen uns haben werden.

Viele Spielerinnen sagen ja, dass der erste Abschlag beim ersten Solheim Cup etwas ganz Besonderes sei und die Aufregung enorm. Kann man sich auf so eine Situation einstellen?

Ich bin mir natürlich bewusst, dass das eine spezielle Situation ist, und versuche, darauf vorbereitet zu sein. Man muss sich vornehmen, es dem gegnerischen Publikum zu zeigen und diese besondere Atmosphäre so positiv wie möglich für sich zu nutzen.

Noch ein Blick weit nach vorne. 2015 ist der Solheim Cup in St. Leon-Rot. Wie groß ist der Wunsch, dann im europäischen Team zu stehen?

Natürlich riesig. So ein Turnier in Deutschland zu haben, ist phantastisch. Und für mich ist es auch was ganz Besonderes, dass der Solheim Cup in St. Leon-Rot sein wird. Immer, wenn ich in Deutschland bin, trainiere ich inzwischen hier und habe dadurch natürlich eine Bindung zum Club. Deshalb hat es für mich absolute Priorität, 2015 im Team zu sein! ◀◀